

Unbequemer Weg

Die Ausstellung ›Beuys. Die Revolution sind wir‹ ist im Rahmen des Ausstellungsfestivals ›Kult des Künstlers‹ im Hamburger Bahnhof, Museum für Gegenwart in Berlin zu sehen. Sie ist die erste Beuys-Retrospektive in Deutschland seit 20 Jahren und mit ihren 270 Werken zugleich die größte dem Künstler jemals gewidmete Schau.

Auf 5000 Quadratmetern breitet sich eine monumentale Werkfülle aus, die annähernd 300 Arbeiten umfasst. Darunter Hauptwerke wie ›Das Ende des 20. Jahrhunderts‹ (1983) und ›Unschlitt/Tallow‹ (1977), eine riesige, in einzelne Stücke zerlegte Plastik aus Fett und Talg. Eugen Blume, Leiter des Museums der Gegenwart und seit 1993 für den Aufbau des Medienarchivs von Joseph Beuys zuständig, hinterfragt mit seinem Ausstellungskonzept die geistigen und historischen Wurzeln. Dabei kommt der Künstler auf 40 Videoschirmen zu Wort. Im Zentrum der Gesamtschau steht das plastische Werk beziehungsweise die ›Plastische Theorie‹ von Joseph Beuys, die Grundvoraussetzung aller seiner Ideen ist.

Um das gewaltige Vorhaben zu verwirklichen, gelang es dem Kurator neben den wichtigen Werkgruppen, die durch die Sammlung von Erich Marx im Haus permanent zu sehen sind (›Richtkräfte‹, ›Secret Block‹), bedeutende Schlüsselwerke zu zeigen, darunter Leihgaben aus Amsterdam, New York und Bilbao. In 15 Kapiteln, die sich an Zitaten, Schriften, Fotografien und Filmen orientieren, öffnet sich zudem ein Ideenzusammenhang mit der Frage nach der Kunst, die dem Gesamtwerk die ihm eigene Leuchtkraft verleiht.

Umgestaltung der Gesellschaft

Der Titel der Ausstellung ›Die Revolution sind wir‹ geht zurück in die Zeit, als die RAF zum bewaffneten Kampf gegen den Staat aufrief, bezieht sich darüber hinaus aber auch auf das Phänomen des Bösen, an das die Entwürfe für ein Auschwitz-Denkmal erinnern. Gegen diese Form von Gewalt hat sich Beuys immer gewandt. Er war evolutionär eingestellt, von der Kunst aus gedacht sollten die sozialen Verhältnisse erneuert werden.

In Anlehnung an jenes berühmte Plakat von 1971 aus Neapel, unter das Beuys den Satz ›La rivoluzione siamo Noi‹ geschrieben hat, stellt sich im Nachhinein die Frage, was von dem Aufbruch, den Ideen und Impulsen zur Um-

gestaltung der Gesellschaft geblieben ist. Hier eine schnelle Antwort zu erwarten, kann jedoch nicht Sinn und Ziel der Ausstellung sein. Der Besucher soll sich vielmehr an etwas erinnern, für das er selbst die Lösung ist. So entsteht am Ausgangspunkt die Frage nach dem Tod.

Der Weg durch das Gesamtwerk beginnt im ›Palazzo Regale‹, den Beuys in Neapel wenige Wochen vor seinem Tod vollendet hat. Die beiden goldenen Vitrinen mit ihren abgelegten Gegenständen und Insignien appellieren an die Heimatlosigkeit des Wanderers, der sich auf die Suche nach seinem Königreich begibt. An den Wänden der improvisierten Kammer hängen sieben verätzte, goldene Metallspiegel, in denen der Betrachter sich verschwommen als Schattenbild erkennt. Betritt er danach die Haupthalle, wird er mit einer Form von Sprachverwirrung konfrontiert, die Assoziationen aus dem Schattenreich ins Gedächtnis ruft. Die Besucher der Ausstellung wirken dadurch zunächst befangen, wie eingeschlossen in die Fülle der im Raum ausgebreiteten Werke. Der erste Eindruck ist irritierend. Aller Kritik zum Trotz zeigt sich hier der Griff zur Methode, wie sie dem gesamten Werk Beuys' zugrunde liegt. Ausgehend vom Chaos führt auch hier der Weg über die Bewegung zur Form. Das Meer der Empfindungen rauscht, bis das Denken lauscht.

Anschluss an die Ideenwelt

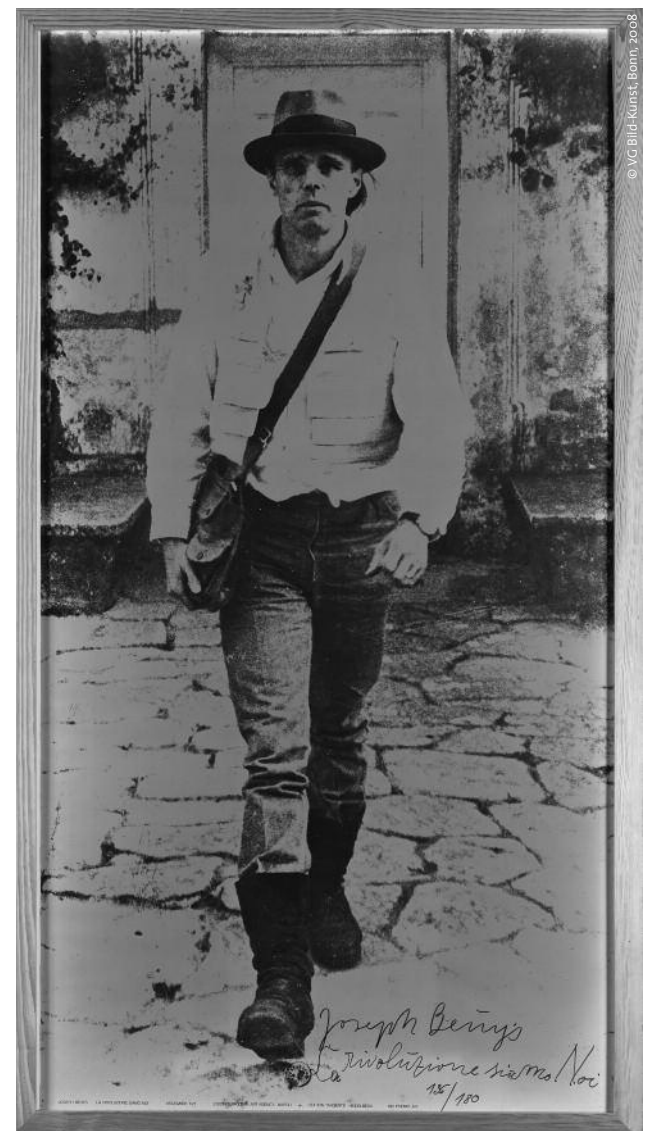
Leicht zu bewerkstelligen kann der Gang zurück zum Ursprung freilich nicht sein. Vieles wirkt anstößig und rätselhaft, wie die Installation ›Blitzschlag mit Lichtschein auf Hirsch‹ von 1983, vor der ein Motor mit Schlauchge-

binde und drei antiken Gefäßen an die Aktion ›Honigpumpe am Arbeitsplatz – FIU‹ erinnert, mit der Beuys auf der ›documenta 6‹ im Jahre 1977 sein Modell von Schule und Demokratie zum Erleben brachte.

Der Revolutionsbegriff als die ›wir‹ umfassende Ganzheit hat sich nicht zuletzt daran zu messen, inwieweit es dem Einzelnen gelingt, den Anschluss an die Ideenwelt zu finden, wobei, wie bei jedem Entwicklungsprozess von einer Langzeitwirkung auszugehen ist. Die Faszination und die ablehnende Haltung, die sich im Innern zuweilen gleichzeitig einstellt, sind so gesehen ein zartes, diaphanes Ereignis, welches erst im ›Hineinverstehen‹ Fragen erweckt, die das Leben mit dem Denken verbinden. Dadurch wird dieses zur Kunst.

Es sind vor allem die auffallend vielen jungen Menschen in der gut besuchten Ausstellung, welche sichtlich vom Erleben berührt einen Eindruck von der Sehnsucht nach Ideen vermitteln. Wo es gelingt, sich mit Ausdauer und Konzen-

Joseph Beuys: *La rivoluzione siamo Noi*, 1971, bpk/Hamburger Kunsthalle, Kupferstichkabinett



tration durch die Räume hindurchzuarbeiten, tritt in der Selbstbeobachtung zunehmend Klärung ein. So im Westflügel, im ersten Obergeschoss, wo das Raunen aus den Monitoren im Anblick einer riesigen Leinwand verstummt. Davor sitzt ein junger Mann, lauschend in das Filmgeschehen vertieft. Das Video gibt in der Schlusszene etwas von dem Geheimnis wieder, wie Beuys die Menschen in ihrem Innersten erreicht. Einen Raum weiter bin ich dann plötzlich allein. Angekommen an der Quelle des «verlängerten Denkens».

Erweiterter Kunstbegriff

Die 456 Blätter aus dem Konvolut «The Secret Block For A Secret Person In Ireland», zwischen 1936 und 1976 entstanden, hat der Künstler jahrzehntelang zurückgehalten, bevor sie im Zusammenhang mit dem Entstehen der «Richtkräfte» ans Tageslicht kamen. In ihrer empfindungsbestimmten Eigenart korrespondieren die Arbeiten mit den Tafeldiagrammen «Art Into Society – Society Into Art» (London 1974), in denen Beuys den erkenntnistheoretischen Hintergrund des «erweiterten Kunstbegriffs» zum Thema macht. Erst in der Zusammenschau der beiden polar zueinander stehenden Werke wird die «kulturrevolutionäre» Haltung von Joseph Beuys deutlich, die alle in der Ausstellung gezeigten Aspekte aus dem Gesamtwerk umfasst.

Zusammenfassend kann man sagen: Bequem ist der Weg durch die Ausstellung schon deshalb nicht, weil man ohne Weiteres das Gezeigte noch nicht in seinem Zusammenhang versteht. Erst im Nachhinein kann die Einsicht reifen, mit welchen Mitteln Beuys den Evolutionsbegriff aus der Todeszone des Nominalismus befreit. Dass es die Pädagogik, die Demokratie und das Geld neu zu denken gilt, macht deutlich: Die Idee der Sozialen Plastik ist aktuell, weil sie die Zukunft ist. ■

Der Kult des Künstlers. Beuys. Die Revolution sind wir, bis 25. Januar 2009, Dienstag bis Freitag, 10 bis 18 Uhr, Samstag, 11 bis 20 Uhr, Sonntag, 11 bis 18 Uhr. Hamburger Bahnhof, Museum für Gegenwart, Berlin, Tel. +49/(0)30 3978 34 11, www.beuysinberlin.org.